

Sex & Drugs & HIV

Prostitution, Drogensucht und das erhöhte Infektionsrisiko

Prostituierte werden zum Bindeglied zwischen den sozialen Randgruppen und der Bevölkerungsmehrheit und machen AIDS so zu einer Krankheit, die jeden treffen kann.

Jochen Bügel

Die Statistiken sprechen eine eindeutige Sprache: Mehr als 100 Vietnamesen infizieren sich täglich mit dem HI-Virus. Im Jahr 2005 gab es insgesamt 37.000 gemeldete Neuinfektionen. Die Dunkelziffer dürfte aber weit mehr als das Doppelte betragen. Von 2000 bis 2006 hat sich die Zahl der HIV-Infizierten mehr als verdoppelt. Über 14.000 Todesfälle jährlich sind auf das Virus zurückzuführen. Schätzungsweise in jedem 60. Haushalt des Landes wird ein AIDS-Kranker gepflegt. Keine Frage: AIDS ist in Vietnam längst nicht mehr nur eine seltene Krankheit, die nur spezifische Risikogruppen betrifft. Vielmehr ist die Immunschwächekrankheit im Alltag der Vietnamesen angekommen. Dabei beschränkten sich die ersten HIV/AIDS-Fälle des Landes in den 1990er Jahren noch auf die Großstädte Ho Chi Minh City (HCMC) und Haiphong. Kaum jemand dachte, dass es HIV schaffen könne, in Vietnam Fuß zu fassen. Ging man doch anfangs davon aus, dass die Krankheit nur »Westler« befallen könne. Mittlerweile breitet sich die Krankheit rasant aus. So rasant, dass sie als eines der »Sozialen Übel« in zahlreichen nationalen Publikationen immer wieder thematisiert wird. In Vietnam ist vor allem die Altersgruppe der 15- bis 40jährigen stark betroffen, was das Land, in dem 30 Prozent der Bevölkerung jünger als 14 Jahre sind, mit der Auslöschung ganzer Generationen konfrontiert.

Das Risiko der Drogensüchtigen ist extrem hoch

Im Vergleich zu anderen Ländern in Südostasien ist die Ansteckungsgefahr unter den Drogenabhängigen extrem hoch. 34 Prozent aller HIV-Neuinfektionen in Vietnam stehen in direktem Zusammenhang mit Betäubungsmitteln und dem Gebrauch von verunreinigtem Spritzwerkzeug. Eine der höchsten Prävalen-

zen dieser Risikogruppe weltweit. In HCMC und Haiphong liegt diese sogar noch etwas höher. Die Drogen kommen größtenteils in Form von Heroin aus Laos nach Vietnam. Im unzugänglichen Süden von Laos ist es ein Leichtes, Betäubungsmittel unbenutzt ins Mekong-Delta zu schmuggeln. So ist es nicht verwunderlich, dass anfangs vor allem der Süden des Landes und die Metropole HCMC besonders hohe Infektionsraten bei den Drogenkonsumenten verzeichneten. Zwar versucht die Regierung, den illegalen Handel mit Laos zu unterbinden, doch sind diese Bestrebungen aufgrund mangelhafter und zu sporadischer Kontrollen aussichtslos. Hinzu kommt die weit verbreitete Korruption in den Reihen der Polizei beiderseits der Grenze. Heroin kann also relativ leicht besorgt werden und die Preise für einen Schuss sind mit umgerechnet etwa drei Euro sehr gering. Vor allem Jugendliche verfallen den Drogen angesichts der großen sozialen Probleme im Land. 29 Prozent der Vietnamesen lebten 2005 immer noch weit unterhalb der Armutsgrenze. Es gibt kein soziales Auffangsystem und der Zugang zu freier Bildung ist oft erschwert. So fühlen sich viele junge Menschen in einer aussichtslosen Situation gefangen und suchen Mittel und Wege, ihren Kummer zu lindern.

Drogenabhängige Prostituierte sind mehr als gefährdet

Neben den Drogenabhängigen sind vor allem Prostituierte in Vietnam extrem ansteckungsgefährdet. Die nationale Prävalenz-Rate liegt bei 16 Prozent. Da die meisten Prostituierten jedoch in den großen Städten des Landes wie HCMC, Hanoi, Danang und Haiphong leben, sind die Zahlen für diese Großräume aber deutlich höher. Den traurigen Rekord hält Haiphong im Norden des Landes: 70 Prozent der dort lebenden Prostituierten sind HIV-positiv getestet. Die Infektionsrate unter den männlichen Prostituierten steigt zwar ebenfalls an, verglichen mit ihren weiblichen Kolleginnen sind die *male sex workers* aber weitaus weniger gefährdet, da wesentlich mehr Frauen als Männer als Prostituierte arbeiten. Auch hier ist die große Armut vieler Familien oft der aus-

Der Autor ist Student der Romanistik, Japanologie und Islamwissenschaften und zurzeit Praktikant bei der Südostasien-Informationsstelle.

schlaggebende Punkt für junge Frauen, warum sie sich als Prostituierte verkaufen. Sie fühlen sich verantwortlich für ihre Verwandten und stehen unter enormen sozialen Druck. Außerdem lockt das Gewerbe mit »guten Verdienstaussichten«. So ist es nicht verwunderlich, dass vor allem junge Mädchen aus ländlichen Regionen in die Metropolen des Landes kommen, um das große Geschäft zu machen. Oft genug macht sie das unglücklich. Sie leiden zumeist enorm unter ihrer Arbeit, fühlen sich als Außenseiter und neigen zu Depressionen. Da erscheinen die Drogen als geeignetes »Schmerzmittel«. Und so kommt es, dass Vietnam im Vergleich mit anderen Ländern der Region ein ganz spezielles Problem mit HIV/AIDS hat: Überdurchschnittlich viele Personen gehören gleich zwei Risikogruppen an.

UNAIDS hat im Rahmen des Lageberichtes 2006 zu Vietnam hervorgehoben, dass im Land die Zahl der drogenabhängigen *sex workers* sprunghaft zugenommen hat. In Haiphong etwa sind nahezu 40 Prozent der Prostituierten drogenabhängig. Auffallend ist jedoch, dass die Prostituierten im Übertragungsprozess sowohl potenziell Gefährdete als auch Ansteckungsquelle sind. Viele der Mädchen infizieren sich nicht beim Sex mit fremden Freiern, sondern durch Drogenkonsum und Benutzung unsauberer Kanülen beim Spritzen. Dadurch werden sie quasi zu Multiplikatoren für beide Risikogruppen. Sie infizieren sich durch ihre Sucht und geben das Virus an ihre Freier weiter, sind aber nach der Infektion auch für andere Abhängige ein Risiko. Hinzu kommt ein allzu lascher Umgang mit dem Thema *Safer Sex*, vor allem bei jenen drogenabhängigen Prostituierten, was die Lage zusätzlich verschärft.

Wie in anderen Ländern Südostasiens ist AIDS auch in Vietnam immer noch ein Tabu-Thema. Obwohl von offizieller Seite her nicht mehr gelehrt wird, dass es HIV/AIDS-Fälle in Vietnam gibt, sind HIV-positive Menschen immer noch Anfeindungen

und Vorurteilen ausgesetzt. Neben den Homosexuellen, die in Vietnam nie offiziell verfolgt, wohl aber immer einen Platz am Rande der Gesellschaft einnehmen, sind es vor allem die vielen Frauen und Mädchen, die als Prostituierte ihren Lebensunterhalt verdienen und unter der Diskriminierung leiden. So verbreiten einerseits drogenabhängige Prostituierte das Virus, andererseits treibt die starke Diskriminierung von Prostitution die ohnehin schon gefährdeten Frauen in die Sucht, mit der sie versuchen, ihren Kummer zu vergessen. Doch trotz aller Makel, die der Prostitution anhaften mögen, bleiben die Freier nicht aus. Sie tragen das Virus in ihre Familie und somit erreicht HIV/AIDS die große Mehrheit der Bevölkerung, die immer noch darauf vertraut, dass »anständige« Menschen sich nicht mit HIV infizieren können.

Die Regierung ist nur teilweise erfolgreich

In den letzten Jahren hat die vietnamesische Regierung mehrere Richtlinien, Kampagnen und Jahrespläne verfasst, wie man die Aufmerksamkeit des Volkes auf HIV/AIDS lenken und somit Neuinfektionen möglichst verhindern kann. Mehrere Safer-Sex-Kampagnen sollen den Menschen die Bedeutung von Kondomen beim Geschlechtsverkehr näher bringen und gesunde Menschen vor einer möglichen Infektion schützen. Doch wird die Behandlung von HIV-Infizierten und an AIDS erkrankten Personen leider immer noch vernachlässigt. Man setzt auf Prävention und Aufklärung, überlässt dabei aber die ohnehin schon gesellschaftlich Geächteten noch allzu oft ihrem Schicksal. Auch die vielen AIDS-Waisen werden noch weitestgehend ihrem Schicksal überlassen. Es gibt nur unzureichende Behandlung, die außerdem immer noch viel zu kostspielig für die Mehrheit der Betroffenen ist. Hinzu kommt die ungebrochene Abneigungshaltung, die die Betroffenen auch sozial isoliert.

AIDS hat Vietnam schon lange erreicht und bahnt sich seinen Weg über die typischen sozialen Randgruppen in die vietnamesische Gesellschaft. Es nützt wenig zu versuchen, die Epidemie mit Präventionsmaßnahmen und sozialer Isolierung der Betroffenen nach dem Motto »Vorbeugen und Schweigen« aufzuhalten. Vielmehr müssen bestehende Vorurteile und soziale Schranken abgebaut werden, um die Betroffenen nicht noch weiter von einem normalen Leben zu entfernen.



Prävention allein ist nicht genug – AIDS-Plakat in Haiphong.

Quelle: www.agenda-fototext.de